

Siegfried

Erster Aufzug

Erzähler:

Wie ist oft wunderbarlich das Weltgebaren!
Das wird auch, wer oft vorlaut bellt, gewahren!

Ich werd' Euch dunkle Kunde bald gewähren:
Den Wälsung' muß' Sieglind im Wald gebären!

Wer will das Schicksal von Sieglinden fassen?
Was Schlimmeres wird schwer sich finden lassen!

Ein bißchen Glück? 's gab für Sieglinde keins:
im Wald genas sie eines Kindeleins

und starb. Der Knabe ward im Wald gefunden –
des Schicksals Weg' sind mannigfalt gewunden –

von Mime! Der charakterlose Wicht
dacht: *Mime* "Ich ergreif die Chance, wo se licht!

Der hübsche Knab' wird mein Geselle fein,
von Vorteil wird's auf alle Fälle sein!"

Erzähler:

So wächst Jung-Siegfried auf. Bald will er starten,
des Lebens Wunderwelt nicht still erwarten,

und bittet Mime, ihm ein Schwert zu machen,
was dessen Unmut jetzt vermehrt: Zu schwachen

Bemühen nur reicht's bei dem nieder'n Wicht;
drum kann er Siegfried auch erwidern nicht

und schickt ihn in den Wald, ihn Angst zu lehren:

Mime:

"und mich, falls du zurückgelangst, zu ehren!"

Erzähler:

Indessen kommt ein Gast heran – Der wär'
doch Wotan nicht, getarnt als Wanderer?

Er ist's! – und bittet gleich zum Pfänderspiel,
(davon versteht der Weisheitsspender viel):

Wotan:

“Der Fragen drei – was es auch sei – zu fragen,
die Antwort drauf, ganz frank und frei, zu sagen.

Wenn du imstande, sie zu lösen, bist,
mit deiner Klugheit, deiner bösen List,

kannst du den Tod, wenn's dir beliebt, mir geben,
doch fehlst du, fällt es dich, und gibt mir Leben!

Fang an, die Fragen jetzt sofort zu wählen!
Ich müh' mich drum, mit keinem Wort zu fehlen!”

Erzähler:

Ihr wißt: Trotz Mimes Mund- und Ohrenlist,
daß er von Anfang an verloren ist:

Er fragt nach Göttern, Alben, Riesen fein,
doch Wotan legt den kleinen Fiesen rein:

Er weiß halt alles! Mime leider nicht;
doch Wotan schont das kleine Neiderlicht:

Wotan:

“Dich holt, den ich zum Drachen sende, ein!
Der ohne Furcht ist, wird dein Ende sein!”

Erzähler:

Den Wanderer sieht man entweichen: alt,
und grau verschwindet er im Eichenwald,

aus dem, mit jugendlichem Schwunge, jetzt
Siegfried hereinbricht! Mei! Der Junge schwätzt

und lallt und singt! Seht in zum Feuer hechten,
will gegen jedes Ungeheuer fechten,

und schnell du ihn schon bei den Flammen siehst,
wo das Metall für's Schwert zusammenfließt:

Da schmiedet er sich selbst das lange Schwert,
sein Trinkhorn dann im Überschwanze leert,

singt fröhlich dumme, gar nicht weise Lieder,
mal brüllt er laut, mal zirpt er leise wieder.

Hört Siegfried nun, in scharfer Eisenwehr!
(Mich nerven seine blöden Weisen eh'r!)

Siegfried:

“Wenn helle Flammen in der Schmiede lecken,
laß ich den Trank mir gern beim Liede schmecken!

Des Schwertes Späne hier, vor Ort zu feilen,
ist's mir genug! Jetzt heißt es, fortzueilen!

Hört mich, ihr wilden Drachen, kecken Riesen:
wollt ihr zum Kampfe mich, den Recken, kiesen,

den Zahn mir, der zum Kampf euch lud, jetzt blecken,
so wißt: ich werde euer Blut jetzt lecken!”

Zweiter Aufzug

Erzähler:

Alb'rich und Wotan seh'n beim Horte wir,
wo Fafner wacht. Hört ihre Worte hier!

's ist dunkel. Nebeldünste wabern leicht;
die Nacht, dieweil die beiden labern, weicht

dem Morgen. Gott und Nib'lung warten hier:

Alberich:

“Schon qualvoll lange Stunden harrten wir

des Wälungs! Wird er mit dem Drachen kämpfen,
des Wurmes Stolz, bis Knochen krachen, dämpfen?

Wann seh'n wir endlich Siegfrieds Lanze schweben?
Soll Fafner mit dem Drachenschwanze leben,

in seiner Höhle höhnisch weiterlachen,
wenn täglich wir zu neuem Leid erwachen?”

Wotan:

“Hier wird der Stärkste, nicht der Schwache ringen,
nur Siegfried soll sein Schwert zur Rache schwingen!”

Erzähler:

Da kommt er schon. Sein Haar im Sturme weht,
als lachend er jetzt vor dem Wurm steht,

sein Mütchen hier, in Fafners Wald, zu kühlen:
den Wurm zu kill'n, im Horte kalt zu wühlen,

den ganzen Schatz sich zu erkiesen: Ring
und Tarnhelm machen ihn zum Riesen-King!

Siegfried:

“Erscheine, Wurm, bin nicht zum Scherzen hier!”

Erzähler:

und Nothung dringt dem bis zum Herzen schier.

Des Drachen Blut benetzte seinen Finger;
er leckt – und hört sofort den feinen Singer

im Baumgeäst, ein süßes Vögelein!
Tumb, wie er ist, glaubt er, es löge fein:

Waldvogel

“Entflieh' der Waldeseinsamkeit, der miesen!
Jetzt mußst du dir zur Braut 'ne Maid erkiesen!

Wo Feuers Lohe sich um Felsen windet,
harrt sie, daß sie der Sproß der Wälsen findet!

Wer solch ein Drachen-Ungeheuer fällt,
der dringt durch Flammen auch, als Feuerheld!

Der Weg nach Osten, zu Brünnhilde, weist,
die, nicht umsonst, die Zärtlich-Wilde heißt!”

Erzähler:

Brünnhild! Und wie ein erster, scheuer Ton
klingt ihm der Name, wird ihm teuer schon!

Das Vöglein schweigt. Wir sehen still den Hain,
und fort stürmt Siegfried, zum Brünnhilden-Stein.

Doch halt! Vor diesem fraglos tritt'gen Gang
küllt er noch Mime, dessen gift'gen Trank

er klug verschmähte, mit des Schwertes Klingen. –
Spürt ihr im Kopf noch Unerklärtes schwingen?

Gemach! Seht ihr den Held behende eilen?
Fragt: Wird die Liebe ihn am Ende heilen?

Dritter Aufzug

Erzähler:

Wotan ruft Erda, die als Weise lebt,
und die am Schicksalsseil stets leise webt.

Sie weiß, daß er sich doch nie raten läßt,
verschweigt ihm drum den desolaten Rest,

wie Siegfrieds und Brünnhildens Ende wird:
Wer glaubt, daß sich's zum Guten wende, irrt!

Im Streitgespräch mit ihm die Norne ficht,
doch er versteht sie hint' und vorne nicht:

Erda:

“Statt, Wotan, Weisheitsknoten brav zu schlingen,
gelüftet's dich, mich um den Schlaf zu bringen!

Drum sei dir meiner Weisheit Kunde gram,
die jetzt aus diesem Erdengrunde kam:

Am Ende werden Feuerscheite wallen,
der Menschheit Klage wird in's Weite schallen!”

Erzähler:

Sie ist in's Erdloch, wo sie steht, gesunken;
dem Wotan hat es, wie ihr seht, gestunken. –

Jung-Siegfried stürmt herbei jetzt, schwertbewehrt,
und sich bei Wotan, der ihm wehrt, beschwert:

Siegfried:

“Zurück! Das Schwert in meinen wilden Händen
zerschellt den Speer dir! Zu Brünnhilden wenden

muß ich mich, um, vor Wonne stumm, zu erben
der Liebe Lohn, ja: Lieben, um zu sterben,

mit dem Gefühl, voll Brünstigkeit, zu müssen,
vom Schlaf sie weckend, diese Maid zu küssen!”

Erzähler:

Er läuft – jetzt hört man alle Guten fleh'n,
er möge heil durch Feuers Fluten geh'n, –

zu Brünnhild, die er jetzt gewinnen sollte,
was er ja wohl mit allen Sinnen wollte.

Er schafft's! Und als bei ihm die Triebe lachten,
sieht man auch Brünnhild bald nach Liebe trachten.

Voll Leidenschaft ertönt ihr Zwiegesang,
wie Wollust sie zum Liebessiege zwang:

Brünnhilde:

“Was ich in Siegfried find', ermißt kein an-
dres Weib, ja, außer Siegfried ist kein Mann!”

Siegfried:

“Laß uns mit Küssen uns're Liebe tränken,
laß Wollust nur noch uns're Triebe lenken!”

Brünnhilde:

“In diese Arme, wild vor Wonne sinken!”

Siegfried:

“Mit dir, als bräutlich Paar, zur Sonne winken!”

Beide:

“Das Weib, das ich
“Den Mann, den ich mit Lust mir so gewinne,
berauscht, in brünstig-wilder Woge, Sinne

und Herz! Nun laß die Liebesfluten gießen!
den ew'gen Strom, im Bös und Guten, fließen.

Der Wollust Tun soll, fern von Zwängen, klingen,
daß wir die Welt mit unsern Klängen zwingen.”

Erzähler:

In Wahnsinnshöh'n, mit stetem Rollentausch,
schließt dieses Stück in einem tollen Rausch!

Die Lieb' macht beide, laßt's mich sagen, frei!
Glaubt ihr, daß jetzt noch was zu fragen sei?